

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 52

Artikel: Monolog eines Bierbürgers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ei, wie muß ich Nebel spalten
Heut' im Kopfe selber mir,
Wenn ich, statt mich still zu halten,
Wünsche bringe Dir und mir.

Dir, o Volk, im Schweizerladne,
Dem der Freiheit Sonne scheint,
Und „versteht sich doch am Raude“:
Alle Menschen mitgemeint!

Mag ich mich in Krämpfen winden,
Kann ich doch für Alt und Jung
Keinen bessern Wunsch erfinden,
Als die G u n s t der W i t t e r u n g.

Ja, die Welt ist immer netter,
Wenn allein bei Tag und Nacht
Gutes oder schlechtes Wetter
Land und Leute beßer macht!

S o n n e! glänze zu belenchten,
Gutes, das verborgen lag,
Wisselhaften, die verkrenschten,
Sonne, bring' sie an den Tag.

R e g e n! wasche fleißig, mächtig,
Klatsche, handle mit Gebrans,
Wo der Heuschler niederträchtig
Schwauzig herrschend sitzt im Haus.

N e b e l! schaffe Schleierdecken
Wo verfolgte Armuth wohnt,
Aber nicht wo Schelmen stecken,
Oder ein Minister thront.

D o n n e r! rühre den Expresser,
Knike den Cylinderhut;
Und den Armenkassen-Dresser
Packen deine Keile gut.

B l i k e! fahret in die Kriege,
Daß der Sieger hoch entsekt
Mit Besiegten unterliege
Und den Sabel nie mehr weht.

K ä l t e! zwingen heiße Köpfe
In's vernünftige Geleis;
Ziere hart gedrehte Böpfe
Spasig, hübsch mit Zapfencis.

S c h n e e f a l l! bringe reine Flocken
Und zum Schlase die Natur;
Aber Brod und Holz und Socken
Nicht dem Zielbesitzer nur.

S t ü r m e! schosse Sturmgewindel,
Gott gerechter! und an waih!
Nobliche Geschäft und Schwindel!
Ob's noch länger möglic' sai?

W o l k e n! spendet kühlen Schatten
Ausern Räthen für das Land;
Daß sie nicht im Schweiß ermatten,
Durst erködten den Verstand.

S a g e l! rausche hoch vom Himmel!
Aber nicht auf Ackerfeld;
Lieber doch in's Marktgewimmel
Als ein goldig Tashengeld.

N ä s s e! komme, die wir meinen,
Die man fromm erbeten soll;
Große Fäher, wie die kleinen
Hat man gerne „hoffnungsvoll“.

W ä r m e! ziehe durch die Herzen,
Öffne weit die milde Hand!
Flammen soll wie Himmelskerzen
Liebe für das Vaterland.

S e i t e r soll das Leben lachen!
Mehr zu wünschen weiß ich nicht;
Wetter wie Herr Falb zu machen
Hab' ich weder Lust noch Pflicht.

P r o p h e z e i e n kann ein Jeder!
Ob's dann irrig oder wahr!
Einfach hier mit Herz und Feder
Sag' ich Euch: „P r o s i t N e u j a h r!“

Moderne Interviewer.

Interviewer: „Sie sind also betreffs der Affaire Crispi meiner Ansicht?“

Diplomat: „Ich . . .“

Interviewer: „Ercellenz verzeihen, wenn ich Sie unterbreche. In Bezug auf die Affaire Dreyfuß haben Sie wohl folgende Ansichten: . . . (er entwickelt diese Ansichten).“

Diplomat: „Doch . . .“

Interviewer: „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Nur noch etwas mehr Persönliches. Ercellenz stehen wohl im Gegensatz zur Regierung —“

Diplomat: „Durchaus nicht . . .“

Interviewer: „Bitte, bitte, Ercellenz, — strengen Sie sich nicht an. Ich werde nicht verfehlen, Ihre Ansichten meinem Blatte zu unterbreiten. (Stürzt eiligst hinaus).“

Diplomat: „Aber ich habe ja gar nicht zu Worte kommen können . . .“

Römischer Krach.

Wenn Giolittis Dokumente
Machten, daß Held Crispi kiennte,
Und man schließt das hohe Haus,
Wird ein Par — Lamento draus.

Die „Kreuzzeitung“, welche die Behauptung aufgestellt hat, daß die mittelalterlichen Raubritter die Kaufleute nur heraubten, weil sie den schuldigen Zoll nicht zahlten, hat folgende Zuschrift erhalten:

„Geehrte Redaktion! Sie haben ganz Recht. Auch ich muß mich beklagen. Wenn ich mich ein paar Stunden damit gequält habe, einen Geldschrank aufzubrechen, soll ich mich für diese Arbeit nicht bezahlt machen, indem ich mir Geld herausnehme, da mir freiwillig nichts gegeben wird? Mit Hochstapplerachtung
Dietrich, Einbrecher.“

Am Montegazza.

Es wolte uns was Neues gern erzählen
Dein Buch: „Die Kunst, den Gatten sich zu wählen“.
Uns wäre eine solche Kunst zu gönnen,
Doch hättest Du Dir alles sparen können,
fiel' Dir ein solches Buch zu schreiben ein:
„Die Kunst, mit Mitgift reich bedacht zu sein.“

Eulalia Pampertuta.

Monolog eines Bierbürgers.

Also: Wer sitzen bleibt, kommt vor's Gericht! Das ist ja ein ganz verfluchter Paragraph, und gehört in's Thierbuch! Wer den ausgeheckt hat, den soll der Gottseibeitens am hellen Tage holen! Was kann denn meine alte Junger Schwester dafür, daß sie sitzen geblieben ist? Und sie soll deswegen Strafe abkriegen?! — Und mein Junge? Na, ich will nicht gerade behaupten, er könnte nichts dafür, daß er sitzen geblieben ist, aber jedenfalls tragen seine Lehrer die größere Schuld, wie immer; die sollte man am Rockzipfel fassen und mit dem Gerichte bekannt machen. Jetzt muß ich mit meinem Rücken herhalten, dann der vierzehnjährige Junge und meine Schwester, die historische — oder wie hat sie der Arzt genannt? — Person — — nein, das geht nicht. Und zum dritten: Ich selber bin ja aus Verdruß über den vertrauten Jungen übergefessen in der Kneipe; jetzt werden die verdammten Manichäer sagen: Das sei so viel als: Sitzen geblieben! Und ich hab' ja die Vorladung bereits in der Tasche! Meinem Haus ist Pech widerfahren, ein-zwei-drei-faches Pech! Und das nennt sich „der neue Kurs“! Unser Kaiser kann sich's leisten, der hat Pferde und Wagen; dazu ein eigenes Schilt; der braucht nicht „sitzen zu bleiben“ — aber unserins wird gestraft, wenn er's thut . . . Neuer Kurs! . . . Na, wenn er sich mal ausgetobt hat und nach dem Stigleder schnappt, — neuer Cursus, zweite verbesserte Auflage — dann dürfen wir Bürger vielleicht auch wieder „sitzen bleiben“.

Frag' herum bei klugen Leuten
Nach der allernuesten Zeitung,
Keiner wird es anders deuten:
Blödsinn mit Klavierbegleitung.

Neujahrs-Gedanken.

Zu Neujahr ist Jeder eine Art Bundesrath. Da hat man sich nämlich mit Vorlagen zu beschäftigen. Was uns vorgelegt wird, sind Rechnungen.

Man pflegt zu Neujahr viel Punsch zu trinken. Vielleicht weil sich Punsch auf Wunsch reimt?

Im neuen Jahre will Jeder ein anderer Mensch werden. Aber die andern Menschen sind genau so wenig werth wie die einen.

Der Sylvesteraudabend ist so benannt nach dem Papst Sylvester. Die katholische Kirche sollte diesen Namen nicht dazuhergeben, um einen Abend zu bezeichnen, an welchem es so viele Sektirer (d. h. Sekt-Trinker), also Kezer giebt.

Ist es in Deutschland strafbar, wenn man bei Hochrufen auf das neue Jahr sitzen bleibt, wie die deutschen Sozialdemokraten beim Kaiserhoch?